

Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange. Während man im Begriff stand, den im Gange befindlichen Hebekrahn behufs Vornahme einer Reparatur außer Betrieb zu setzen, war ein zur Ausführung hierzu beauftragter Schlosser von der Welle an der Blause erfasst und dabei dermaßen gegen einen Balken gestoßen worden, daß ihm außer anderen schweren Verletzungen die Hirnschale eingedrückt wurde und der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 5 Kinder.

In **Crimmitschau** fand am Montag eine zahlreich besuchte Volksversammlung statt, in welcher Herr Reichstagsabgeordneter Stolle aus Geseau über die Umstrukturvorlage referierte. Die Versammlung sprach sich entschieden gegen die Vorlage aus.

Herr Maurermeister und Ziegeleibesitzer Emil Birken in **Crimmitschau** hat sich bemüht, eine neue Steinorte aus gebranntem Lehm anzufertigen, die hohl ist und in das Gebälke eingefügt wird. Derselbe unterscheidet sich von den üblichen Normalsteinen durch sein Format; während diese im allgemeinen eine Größe von 25×12×7 cm besitzen, hat jener eine solche von 25×25×10 cm, außerdem ist er der Länge nach mit vier Hohlräumen bez. Kanälen versehen, so daß seine Wandungen nur etwa 3 cm stark sind. Mittels dieses neuen Ziegels kann man nun Zwischendecken in 10-cm-Stücken herstellen, die sich gewölbeartig zwischen das Gebälke von Holz oder Eisen einspannen, oder man kann auch damit ganz wagerechte Decken anfertigen, wobei nur die Stoßjungen der Steine mittels Holzplatten oder Flacheisen unterstützt werden. Die auf diese Weise geschaffenen Zwischendecken sind nicht allein tragfähig, sondern auch vollständig trocken und schalldämpfend, selbstverständlich auch feuerfester. Dabei sind sie leicht ausführbar und nicht kostspielig.

In **Leisnig** ist die Stadtverwaltung in der angenehmen Lage, nach Aufstellung des Haushaltplanes für 1895 die Steuern, welche bereits für 1894 heruntergesetzt waren, abermals zu ermäßigen! Während seit 1885 sich die Stadtanlage (einschließlich Kirchen-, Schul- und Armenanlagen) auf 2⁵/₁₀ Pf. gehalten, ist dieselbe 1894 auf 2²/₁₀ Pf. und für 1895 auf 2 Pf. pro Einheit festgesetzt worden, so daß also ein Steuerpflichtiger, welcher vorher 5 Mk. bezahlen mußte, jetzt nur noch 4 Mk. zu entrichten hat.

Aus **Hohenstein** wird geschrieben: Die Städte Limbach, Wittweida, Penig, Stollberg und Hohenstein beabsichtigen die Anstellung eines gemeinschaftlichen Revisors für Kassen- und Rechnungsprüfung. Ein Verband zu gleichem Zwecke besteht seit 5 Jahren für eine Anzahl Städte im Erzgebirge mit dem Sitz in Schneeberg und hat sich ausgezeichnet bewährt.

In **Auerbach i. B.** wurde vorige Woche ein angeblich aus Weizenand gebürtiger Mann festgenommen, der mehrfach falsches Geld angeboten, bezw. sich unter dem Vorwande, einen hohen Betrag falsches Geld liefern zu wollen, gutes Geld zu erschwindeln versucht hat.

Am Sonnabend gegen Mittag ging die dem Gutsbesitzer Tröltzsch in **Hartmannsdorf** gehörige Scheune, welche mit noch ungedroschenen Getreidevorräthen angefüllt war, in Flammen auf. Während es den herbeigeeilten Feuerwehren gelang, die übrigen Wirtschaftsgebäude zu retten, brannte die Scheune vollständig nieder. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

In **Pleißa** findet am 27. und 28. d. im Gasthof zum goldenen Stern eine vom dortigen Geflügelzüchterverein veranstaltete Geflügelausstellung statt.

Altenburg, 22. Januar. Der Brauttag Ihrer Hoheit Prinzessin Louise wird am Donnerstag und Freitag auf dem hiesigen Residenzschloß öffentlich zur Schau gestellt werden, sodaß ein jeder, welcher sich hierfür interessiert, die Ausstattungsstücke in Augenschein nehmen kann. — Wie man im diesseitigen Herzogthume bemerkt, ist die Viehzucht zu heben, davon haben wir schon mehrfach gelegentlich der abgehaltenen Viehschauen berichten können. Galt es aber bei derartigen Veranstaltungen nur der Förderung der Rindviehzucht, so ist man neuerdings auch in den landwirthschaftlichen Kreisen bestrebt, der Aufzucht von tüchtigen Pferden das Interesse zuzuwenden, weshalb man gegenwärtig in den verschiedenen Vereinen durch Vorträge und gegenseitigen Meinungsaustrausch die Frage über Pferdezücht und Hengsthaltung ventilirt. Constatirt muß werden, daß hierzulande gutes Zuchtmaterial vorhanden ist, sodaß der Ankauf von Zuchttieren und Fohlen gar nicht erst nötig wird. Freilich fehlt es noch an Hengsten, und es ist deshalb gerathen worden, daß sich die Landwirthe zu gemeinschaftlichem Ankauf zusammen thun sollen. Wahrscheinlich wird der Centralausschuß der landwirthschaftlichen Vereine sich demnächst mit dieser Frage befassen.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 22. Januar.

1¹/₂ Uhr. Das Haus ist sehr schwach besetzt. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der Novelle zum Zolltarif. Nach derselben werden geändert die Zollsätze für Aether (mit Ausnahme von Schwefeläther) von 20 Mk. auf 125 Mk. (in Fässern) bezw. 180 Mk. (in anderen Umschließungen). Für den zollfreien Import von Bau- und Nutzholz in den Grenzgebieten soll die Beschränkung auf Mengen von nicht mehr als 50 Kilo

wegfallen. Geändert und zwar erhöht werden ferner die Zölle für Waaren aus unedlen Metallen, für künstlichen Honig, Cacaoöl und Baumwollensamenöl. Endlich sollen künftig Alkohol und alkoholhaltige Parfümerien wie Branntwein verzollt werden. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet und erhält Präsident von Levezow die Ermächtigung, dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstages zum Geburtstag darzubringen.

Staatssekretär Graf Posadowsky begründet kurz die Zollvorlage. Für Aether hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, ihn ebenso hoch, wie Branntwein zu verzollen. Wichtiger ist die Aenderung in Betreff des Nutzholzes und Bauholzes im Grenzverkehr. Die Aenderung bezweckt die Verwendung ausländischer Hölzer an der Grenze zu beschränken auf das Nothwendige und Handwerksmäßige. Was das Cacaoöl anbelangt, so ist das ein Nebenproduct unserer Chocoladenproduction, und letztere bedarf daher eines Schutzes gegen den zu großen Import fremden Cacaoöls. Der Schutz der heimischen Honigerzeugung gegenüber dem Kunstfabrikat empfiehlt sich durchaus. Weiter begründet Redner die Zollerhöhung für Baumwollensamenöl, welches vielfach jetzt als Speisöl verwendet wird und daher auch diesen Zoll tragen müsse. Ähnliche Gründe sprechen für die Zollerhöhung auf Parfümerien. Es hat sich gezeigt, daß diese auch zu Genußzwecken verwendet werden. Gleichzeitig soll für die Herstellung inländischer Parfümerien mit Branntweingeist die bisherige Steuerfreiheit aufgehoben werden. Im Interesse des Handels bittet Redner um baldige Erledigung der Vorlage.

Abg. v. Stumm (freiconf.) constatirt, daß an den landwirthschaftlichen Zöllen angefaßt der bestehenden Handelsverträge nichts zu ändern sei; an den Zöllen für Quebrachholz können wir aber im Interesse unserer Eigenschulwälder eine Erhöhung vornehmen. Letztere sind namentlich in den westlichen Provinzen in häuerlichen Händen, und die Erträge gehen fortwährend in Folge der Concurrenz mit fremden Gerbstoffen zurück.

Präsident von Levezow ersucht den Redner, bei der Vorlage zu bleiben und nicht über Erweiterungen derselben zu sprechen.

Abg. von Stumm meint, er habe das Recht, diese Sache hier zur Sprache zu bringen und verbreitet sich dann noch ausführlich über die Nothwendigkeit eines Quebrachzollens. Die Lederindustrie mag wohl dagegen sein, aber am Rhein sind doch auch viele Gerbereien, welche die Erhaltung unserer Eichenlöcher wünschen. Auch im Publikum zählt man lieber ein paar Pfennige mehr für die Stiefel, als daß man schlechtes Leder erhält.

Abg. Richter (freif.) spricht sich entschieden gegen einen Zoll auf Quebrachholz aus, denn die gesammte Lederindustrie würde hierdurch schwere Nachteile erfahren, welchen keinesfalls entsprechende Vortheile gegenüberstehen. Die Zollerhöhungen in der neuen Vorlage sind bedenklicher, als der Herr Staatssekretär sie darstellt. Der Zollerhöhung für Aether kann ich nicht zustimmen, weil die Verwendung zu Genußzwecken weit hinter der Verwendung zu technischen Zwecken zurücktritt. Auch Punkt 2 der Vorlage, Bau- und Nutzholz, bitte ich im Interesse der Grenzindustrie abzulehnen. Eine blühende Industrie würde sonst vernichtet. Mit der Verdreifachung des Zolles auf Baumwollensamenöl schädigen Sie vor Allem die kleinen Leute, für welche dieses Öl das billigste Speisöl ist. Ich bitte Sie deshalb, auch in diesem Punkte die Vorlage abzulehnen.

Abg. Graf Kanitz (conf.): Ich kann nur bedauern, daß diese Vorlage nicht umfangreicher ist, aber leider ziehen ja unsere Handelsverträge für nothwendige Zollerhöhungen bestimmte Grenzen. Auf das Ausland brauchen wir sonst bei Zoll erhöhungen keine Rücksicht zu nehmen, ich sehe auch nicht ein, weshalb wir es immer sein sollen, die dies thun, andere Länder nehmen ja auch auf uns keine Rücksicht. Italien hat erst neulich seine Zollerzölle erhöht, Rußland seine Zölle auf Baumwollgarne. Mit der vorgeschlagenen Zollerhöhung auf Baumwollensamenöl sind wir ganz einverstanden. Die Margarinefabrikanten sagen freilich, Nordamerika werde zu Repressalien greifen. Davor habe ich keine Angst, mache aber darauf aufmerksam, daß Amerika das Baumwollensamenöl künstlich zum Lande hinausträgt. Um so mehr Recht haben wir also, einen angemessenen Zoll darauf zu legen. Auf die Margarinefrage will ich heute nicht näher eingehen, denn es ist ja bekannt, daß die Regierung ein Margarinegesetz ausarbeiten läßt, und da will ich nicht vorgreifen. Aber das muß ich sagen: die Naturbutter bedarf des Schutzes. Schlamm ist es, daß bei der Einfuhr und Ausfuhr Naturbutter und Kunstbutter nicht besonders tarifirt werden. Hier muß eine Aenderung eintreten. Redner bekräftigt dann ebenfalls die Einführung eines Zolles auf Quebrachholz.

Staatssekretär von Marshall: Der Vorredner hat behauptet, unser Export von Baumwollengarn und Rohbaumwolle sei durch die auswärtigen Zollerhöhungen geschädigt. Das ist nicht richtig, denn unser Exportinteresse für Baumwollengarn war überhaupt nur ein geringes, und was die Rohbaumwolle betrifft, so hat Rußland schon in den 80er Jahren einen Sperrzoll für Einfuhren in diesem Artikel erlassen. Bei unseren Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland ging unser Bestreben dahin, diesen Differentialzoll wieder zu beseitigen und für unseren Export nach Rußland zu Lande denselben niedrigeren Satz zu erlangen, wie für den See-Export. Und das ist gelungen. Eine Zollherabsetzung für Baumwolle überhaupt von Rußland zu erlangen, haben wir freilich nicht durchsetzen können. Aber das ist auch kein großer Nachtheil, da Rußland nur ein Fünftel seines Bedarfs an Baumwolle selbst producirt, vier Fünftel aber importiren muß. Für uns bleibt die Hauptsache, daß wir mit allen anderen Ländern bei der Einfuhr von Baumwolle nach Rußland gleich gestellt wurden, und das haben wir durch Einführung des Differentialzollens erreicht.

Abg. Broeckmann (Ctr.) tritt gleich den Abgg. v. Stumm und Graf Kanitz lebhaft für die Einführung eines Zolles auf Quebrachholz ein, vor allen Dingen im Interesse der Gerbereibetriebe, welche meist mit Lohe gerben, während die Großbetriebe sich vorwiegend des Quebrachholzes als Gerbstoff bedienen.

Abg. Möller (natlib.) begrüßt die Vorlage freudig, weil sie notwendige Correcturen des bestehenden Zolltarifes bringt. Ich wünsche nur, daß die Regierung nicht immer so lange auf eine solche Vorlage warten ließe. Was die russischen Zölle auf Baumwollgarne betrifft, so hat der Herr Staatssekretär mit seinen Ausführungen völlig Recht. Wir haben auf diese russischen Zölle schon lange gar kein Gewicht mehr gelegt. Jedemfalls haben ganze Industrien großen Vortheil von dem russischen Handelsvertrage, während die Landwirthschaft keinerlei Schaden davon hat. Redner bekämpft hierauf das Verlangen nach einem Quebrachzoll, von welchem die Leder-Industrie schweren Schaden haben würde, sowie die Zollerhöhung für

künstlichen Honig und Baumwollensamenöl, bekräftigt aber den erhöhten Kataozoll.

Staatssekretär Graf Posadowsky betont, die Vorlage habe gar keine finanzielle Bedeutung, sondern sie wolle nur den theilhaftigen Industrien nützen. Redner geht dann nochmals die gegen die neuen Zollerhöhungen erhobenen Einwände durch. Der Quebrachzoll kann der Reichstag annehmen, aber unsere Verträge schließen diesen Zoll für einige meistbegünstigte Staaten aus. Wir müßten also dann erst Verhandlungen anknüpfen. Vor allen Dingen würde aber ein solcher Zoll die Produktionskosten für 100 Kilo Leder um 20 Mark steigern. Wie würde das aber einwirken auf unseren Leder-Export und Schuhwaarenbedarf? Wir würden damit nur auswärtige Schuhwaaren ins Land ziehen. Unsere Schälwälder würden also doch keinerlei Nutzen von dem Zoll haben. Die verbündeten Regierungen werden abwarten, was der Reichstag beschließen wird, und dann in eine nähere Prüfung der Frage eintreten.

Abg. Baurm (Soc.) spricht sich principiell gegen Schutzollerhöhungen aus, besonders gegen solche auf künstlichen Honig, sowie auf Baumwollensamenöl.

Nachdem noch Abg. Gröber (Süddeutsche Volkspartei) verschiedene Bestimmungen des Entwurfs bekämpft, verlagert sich das Haus. Mittwoch: Zunächst die Anträge der Conservativen und Centrumpartei auf Aenderung der Gewerbeordnung.

Bermischtes.

Allerlei. In Klosterneuburg bei Wien feuerte ein entlassener Arbeiter des kaiserlichen Train-Depots drei Revolvergeschosse auf den Depot-Commandanten ab, ohne ihn zu treffen. Darauf tödtete er sich selbst durch einen Schuß durch den Kopf. — Oberleutnant Graf Hoyos in Temesvar, der Bruder der Gräfin Bismarck, wurde am 21. d. bei einer Spazierfahrt infolge Scheuerwunders seines Pferdes vom Wagen geschleudert und schwer verletzt. — Im Keller eines Kaufmannes in Semlin explodirte ein Benzinfäß, wodurch das Haus stark beschädigt wurde und einzustürzen droht. Von den Marktfrauen, welche vor dem Hause ihre Verkaufsstände haben, wurden zwei getödtet und eine schwer verwundet. — Bei einem Dorfe im Kanton Tessin wurden zwei Frauen und ein junger Mann von einer Lawine überrascht und getödtet. — Das aus Polen gemeldete Weichselhochwasser macht sich auch auf deutschem Boden schon bemerkbar. Ein Commando Pioniere ist in Graudenz bereit gestellt, um etwaigen Eisstopfen sofort entgegenzutreten zu können. — In Süd-Dakota in Nordamerika sind ungewöhnlich reiche Goldlager erschlossen. Der Ertrag wechselt zwischen 30 und 5000 Dollars Gold auf die Tonne Gestein. — In Ostpreußen zeigen sich bei dem gegenwärtigen hohen Schnee von Zeit zu Zeit auch wieder Wölfe, halten sich aber noch in scharfer Entfernung. Gleiches wird aus den Vogesen gemeldet, wo die Wölfe im Winter nichts Seltenes sind. — Während in Rom selbst die Winterfälle nur einen ganz kurzen Besuch während der ersten Tage des Jahres gemacht hatte und auf leichten Frost und geringen Schneefall bald wieder warmer Sonnenschein folgte, ist in anderen Theilen Italiens der Winter mit größerer Strenge aufgetreten. Besonders hart ist Oberitalien heimgesucht. In ganz Piemont, Ligurien, der Lombardei ist auf scharfe Kälte ein ungewöhnlich dichter Schneefall gefolgt, der vielfache Schäden und Störungen mit sich führte. Genauere Nachrichten aus Turin, Genua, Alessandria, Voghera, Mailand, Brescia, Savona u. s. w. lassen erkennen, daß vom 14. Januar an der Schnee bis zur Höhe von 1 m und mehr lag, daß nicht nur in den Städten der Straßenverkehr erst nach mühevoller und kostspieliger Arbeit wiederhergestellt werden konnte, sondern auch die meisten Eisenbahnverbindungen übers Gebirge gesperrt waren und zum Theil noch sind. An verschiedenen Orten im Gebirge sind durch Lawinen Personen verschüttet und getödtet worden, an anderen Plätzen wieder sind durch die Schneelast Dächer eingedrückt und Häuser zerstört worden, wobei ebenfalls verschiedene Personen umkamen. Auch in Spanien dauert das Unwetter fort. Die Zeitungen sind mit Nachrichten über das Austreten der Flüsse, weggeschwemmte Saaten, umgekommenes Vieh, eingestürzte Häuser und Schiffsunfälle aller Art gefüllt. Verschiedene Personen büßten ihr Leben ein. Einige Eisenbahn- und fast alle Telegraphenlinien sind noch immer unterbrochen. — Lärmende Auftritte fanden an der Universität in Neapel statt, weil die Studenten einen außerordentlichen Prüfungstermin verlangten, den der Minister nicht bewilligen konnte. — Auf dem Dampfer „State of Missouri“, der im Ohioflusse scheiterte, sind nur 6 Personen ertrunken.

Telegramme.

Berlin, 23. Januar. Das Süddeutsche „Volk“ theilt mit, daß die Berufung des Grafen Kanitz und des Grafen Mirbach in den Staatsrath zwar beschlossene Sache sei, aber noch keineswegs soviel bedeute, daß die Regierung auch gesonnen sei, auf alle Intentionen dieser Herren einzugehen, umsoweniger, als die Regierung sich auf keinen Fall mit dem Antrag Kanitz beschäftigen werde. Die „National. Correspond.“ erzählt dazu weiter, daß infolge der Berufung des Staatsraths der Reichstag kaum noch in diesem Frühjahr sich mit dem Antrag Kanitz beschäftigen wird.

Budapest, 23. Januar. Die Regierung beschloß, die beiden noch nicht erledigten Kirchenvorlagen noch diesen Monat auf die Tagesordnung des Magnatenhauses zu setzen, wenn auch nicht auf eine große Majorität für dieselben zu rechnen sei.